

Der Schweizer Bergsteiger Lorenz Saladin bezwingt den Khan Tengri im Tien Schan-Gebirge und kehrt nicht mehr zurück

Autor(en): **Clark-Schwarzenbach, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 44

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

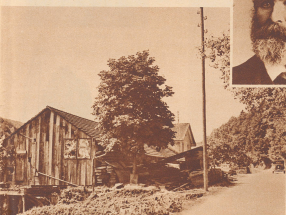
Der Schweizer Bergsteiger LORENZ SALADIN ...



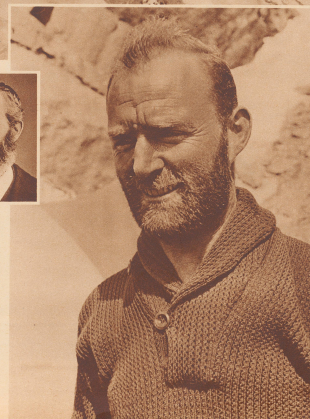
Ausschnitt aus einem Panorama des Kara Su, das Lorenz Saladin von einem von ihm ganz allein bestiegenen namentlosen Viertausender aus aufnahm. Die russischen Viertausender trüben er «Ritorenok». Der Birk auf dem gegenüberliegenden Gipfel ist ein Überwältiger. Niemals bestiegen, unvorforschbar und namenlos stehen zu Dutzenden die räumigen Gipfel in den klaren asiatischen Himmeln.
Au cours d'une expédition qu'il entreprit seul contre un sommet de 4000 m, comment qu'il nomma «Ritorenok», L. Saladin prit cette photographie du massif du Kara Su. C'est par coïncidence que l'on découvre ici les pics anonymes qu'aucun mortel jamais ne gravit.



Der Vater Lorenz Saladin. Er war Buchhändler und im letzten soeben christlichen Dorfchen Naglar bei Lienz betrieb er eine Sägeerei.
Entrepreneur de son état, le père de Saladin possédait également une scierie dans le village de Naglar (Sudcar).



Die Sägeerei von Saladin Vater in Naglar.
La scierie du père de Saladin à Naglar.



† Lorenz Saladin

der bekannte Schweizer Alpinist, geboren 1886, von Bräut Medaillen, 1924 ging er nach Südamerika und bestieg dort einige Andengipfel. 1933 und 1934 leitete er zwei schweizerische Karakoram-Expeditionen, und 1935 stand er an der Spitze einer großen russischen Pamir-Expedition. Der weitestgehende Bereich erreicht von seiner letzten großen bergsteigerischen Leistung, der Erstbesteigung des 7200 Meter hohen Khan Tengri im asiatischen Tien Shan-Gebirge, bei der er den Tod gefunden hat.

† Lorenz Saladin. Né en 1886, ce remarquable alpiniste, initié à son métier métricien. En 1913 et 1914, il prit part à deux expéditions suisses au Caucase. En 1933, il prit la tête d'une mission suisse au Pamir. L'an dernier, il partait avec quatre compagnons russes, pour tenter un ascension au Khan Tengri (7200 m). Les photographes que nous publions ici relatent cette expédition qui, hélas, devait être la dernière de Saladin.

Der Schweizer Bergsteiger Lorenz Saladin ist vor einem Jahr von seiner Expedition in die Hochgebirge an der russisch-chinesischen Grenze nicht wiedergekommen. In Moskau — das erfuh man nach einiger Zeit — lagen scheinbar unzugänglich seine Tagebücher und Bilder. Unsere Mitarbeiterin Frau Annemarie Clark-Schwarzenbach ist zu diesen Bildern hingefahren. Es gelang ihr, Saladins Bergkameraden zu finden. Das einen erfrorenen Hände zeugten von den Leiden, die Saladin das Leben gekostet haben. Aus fage- und rüchbelangenen Schilderungen ergab sich für unsere mutigen und gründlichen Berichtserfasserin das klare Bild der Geschehnisse. Aus Hunderten von Bildern veröffentlichten wir hier auf sechs Seiten einige wenige, einige Gipfel nur von den tausenden dieses Gebirges, in das europäische Menschen bis jetzt noch kaum eingedrungen sind. In einem seiner Täler liegt das Grab des Lorenz Saladin, dessen Leben und Tod gleichmaßen Zeugnis ablegen für einen unabhängigen und unerschrockenen Schweizer.

Mort sur le chemin du retour. La dernière expédition du grand explorateur et alpiniste suisse Lorenz Saladin

Les expéditions suisses au Caucase de 1913 et 1914 avaient attiré l'attention du monde scientifique sur le nom de notre compatriote Lorenz Saladin. En 1933, ce remarquable alpiniste était appelé à commander dans le massif du Pamir, une mission russe composée de géographes, géographes et d'alpinistes. L'année suivante, il reprit avec quatre camarades russes pour la région montagneuse qui sépare les Turkestans occidentaux et orientaux. Saladin mourut à l'issue de cette dernière expédition, mais hélas il ne devint pas en retour. Ses notes et ses photos se trouvaient à Moscou. Notre journaliste collaboratrice et amie, Madame Annemarie Clark-Schwarzenbach, se rendit en Russie. Elle eut la chance de retrouver les

collaborateurs de Saladin et de mettre la main sur sa documentation.
Le 2 juillet 1936, Saladin qui avait obtenu un visa de retour pour être le créancier de l'U.R.S.S., quitta Moscou avec 450 kilos de bagages pour le Turkestan. Il était trop tôt d'annoncer à la famille le départ de son héros, car l'expédition ne rencontra avant de parvenir à pied d'acier, au Khan Tengri (le montagne des Dieux), un sommet de 7200 m. Ayant survécu, le 5 septembre 1936, cette magnifique ascension, l'expédition repartit sur le chemin du retour. Le 9 septembre, Saladin déclara à ses compagnons ne pas pouvoir continuer. Il avait les doigts et les oreilles gelés et

l'étant coupé, sans s'empêcher. On le laissa donc, en compagnie d'Eugen Abdelkhan (l'équipement militaire) dans une tente, tandis que le reste de l'expédition se hâta de chercher des secours. Un avion français qui leur procura de secours approcha, mais elle arriva trop tard. Saladin, qui s'était tenu au marbre mouvant le 14 septembre, était en son chevet. Il repose aujourd'hui dans la neige de la prairie qui sépare les fleuves Sari Dasa et Jambulchik. Tous les autres membres de l'expédition revinrent sains et saufs à l'exception d'Eugen Abdelkhan à qui l'on dut amputer plusieurs doigts et oreilles.

.. bezwingt den Khan Tengri im Tien Schan-Gebirge ..



Die vier russischen Teilnehmer der Saladin-Expedition nach der strapaziösen Besteigung des Khan Tengri. Les quatre membres russes de l'expédition au Khan Tengri.



Witali Abolokow



Ewgeni Abolokow



Michla Dalionow



Leon Guttman

Kleiner Zwischenfall auf dem 75 km langen Tschibschok-Gletscher. Einer der Kapselstöpfe ist in eine Einnische gerollt. Von seiner kostbaren Traglast befreit, konnte er mit Seilen und der tatkräftigen Mithilfe aller Expeditionsteilnehmer wieder auf die feste Oberfläche gebracht werden. A 162 kilomètres de Karakol, l'expédition atteint le glacier d'Imalichob qui s'étend sur 75 kilomètres de long. Au cours du passage de ce glacier, un des chevrons du chargement glisse dans une crevasse. On le débarrasse aussitôt et grâce aux efforts conjugués de tous les membres de l'expédition, on parvient à le retirer de sa ténébreuse prison.



Standlager am Fuße des Khan Tengri. Hier wurden die drei Träger mit den zehn Pfunden bis zur Gletscherzung zurückgeschickt, und für Saladin und die vier Russen begann die eigentliche Kletterarbeit am «Götterberg». Campement au pied du Khan Tengri. Les trois porteurs chargés de dix livres ont été renvoyés vers la pointe du glacier. Saladin et ses quatre compagnons s'approprient à escalader le monastère de Dieu.

Durch die zwei Kaukasus-Expeditionen, die Saladin 1933 und 1934 mit Schweizer Kameraden ausführte, war er schon immer und außerhalb der Schweiz auf seinen Namen aufmerksam geworden. 1935 nahm er an der russischen Pamir-Expedition teil, die, aus Alpinisten, Geologen und Geographen zusammengesetzt, Forschungen im Pamir und in der Turkestan-Kette durchführte. Als Saladin im Herbst 1935 in die Schweiz zurückkam, war er schon entschlossen, die Besteigungen im Herzen Asiens fortzusetzen. Es war Sven Hedin, der ihn auf die beiden unüberwundenen Riesen der tibetischen Grenze, den Muztag Ata und den Khan Tengri, aufmerksam machte. Allein, mit einer Leica und einem Film-Reflexapparat ausgerüstet, kehrte Lorenz Saladin im Juni 1936 nach Moskau zurück. Dort erlebte er die erste Entzündung: die chinesischen Behörden verweigerten ihm die Einreise nach Chinesisch-Turkestan. Er mußte also den Plan aufgeben, den Muztag Ata zu bestiegen, der sich auf chinesischem Gebiet befindet. Statt dessen organisierte er mit Hilfe seiner russischen Kameraden, die schon an der letztjährigen Dniepr-Expedition teilgenommen hatten, eine andere Reise, die sie zuerst in die Turkestan-Kette und später in den Tien Schan zum Khan Tengri führen sollte. Saladin erhielt ein Touristenvisum für die ganze Sowjet-Union, die Ausrüstung — insgesamt zirka 450 kg Gepäck, Apparate und ein Zelt — wurde in Moskau besorgt, und am 2. Juli reisten Saladin, Ewgeni Abolokow und Leon Guttman nach Turkestan ab.

Nach fünfzigtägiger, ermüdender Fahrt durch Südrussland und durch beide und einformige Steppengebiete langten die drei Bergsteiger im Städtchen Melnikow, nicht weit von Tschelkensk, an. Der größere Teil des Gepäcks wurde nach Frunse vorangeschickt, während man sich zuerst der Turkestan-Kette zuwandte, wo eine Gruppe von Geologen die im Vorjahr begonnene Forschungsarbeit fortsetzte. Saladin, Abolokow und Guttman stießen im Tomingen mit ihnen zusammen, führten mehrere Besteigungen durch, darunter den Südschneeberg des Archar. Am 27. Juni trennten sich die drei Bergsteiger von den Geologen und machten sich auf den Weg nach Karakol, von wo aus der Khan Tengri in Angriff genommen werden sollte. Die Reise war beschwerlich: 75 km Marsch bis zum Dorf Waruch, von dort mit einem Lastwagen über Tschiprik nach Mira, einer der größten Städte von Tadschikistan. Am 31. Juli wurde ein Lastwagen nach Melnikow gemietet, wo man nach zweitägiger Wartezeit den Zug über Taschkent nach Frunse nahm. Dort traf man überraschenderweise Michla Dalionow, einer der besten russischen Bergsteiger, Lehrer an einer Alpinisten-Schule im Kaukasus, der sich den Freunden anschloß. Am 5. August setzte man zu viert die Reise fort: zwei Tage im Lanasai, auf sehr schlechten Straßen, bis man endlich die Gartenstadt Karakol am Iyck-Kul-See erreichte.

Witali Abolokow, der Bruder Ewgenis, traf ein. Alles war zum Aufbruch bereit. Aber im letzten Augenblick schien die ganze Unternehmung zu scheitern: die Grenzkommandantur in Karakol verweigerte dem Ausländer Saladin die Einreise in das strategisch wichtige und streng abgeschlossene Grenzgebiet. Nur der Energie und dem Einsatz seiner Freunde war es zu verdanken, daß — nachdem man zahllose drin-

Das Ziel: die mächtige Pyramide des Khan Tengri, zu deutsch «Gott der Götter», des 7200 m hohen Gipfels im Tien Schan-Gebirge, an der Grenze von Russisch- und Chinesisch-Turkestan, der am 5. September 1936 von Lorenz Saladin, Leon Guttman, Michla Dalionow und den Briten Ewgeni und Witali Abolokow zum erstenmal bestiegen wurde. Wie viele Menschen wissen von diesem Berg, der nur einer unter den Hunderten von namenlosen asiatischen Gebirgsrücken (im Tien Schan Tengri) und den Muztag Ata zu bestiegen, unternahm Lorenz Saladin seine letzte Expedition, von der er nicht mehr zurückkehren sollte. Le but: La pyramide pyramidale du Khan Tengri, le monastère de Dieu apparaît aux explorateurs. Ce sommet de 7200 m. qui se dresse à la frontière du Turkestan russe et chinois, fut vaincu pour la première fois, le 5 septembre 1936, par Saladin et ses quatre compagnons russes.



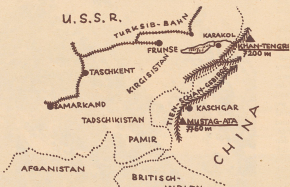
... und kehrt nicht mehr zurück

Photos Lorenz Saladin (Epic), bearbeitet von Dr. Annemarie Clark-Schwarzenbach



Gipfelstein auf dem Khan Tengri in 7200 Meter Höhe am 5. September 1936. 40 Minuten früher die Bewegung des «Götterbergs» oben, dann schickten sie sich zum Abstieg an. «Das Wetter am Gipfel war ziemlich ruhig, die Sicht herrlich klar, unten aber tobte ein heftiger Schneesturm», notierte Lorenz Saladin.

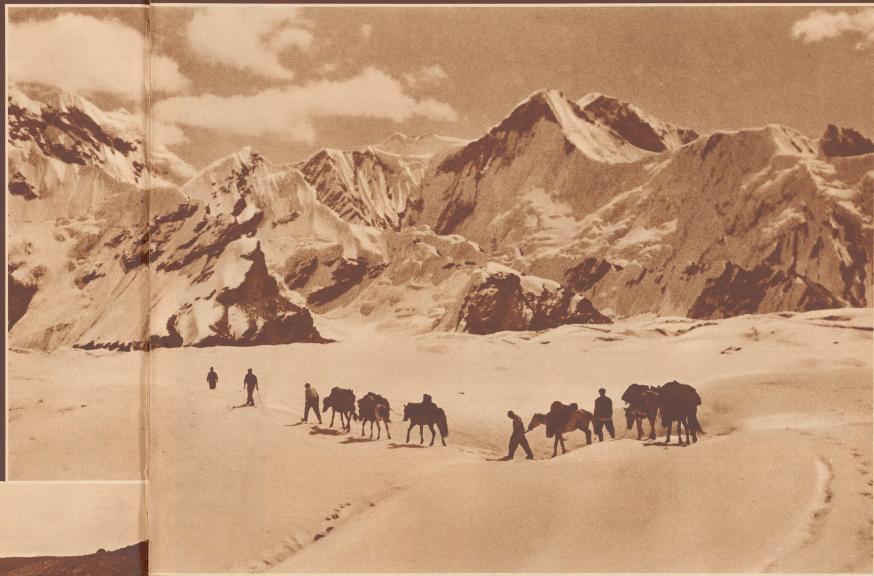
Überquerung des Sari Djan-Blaues, der wenige Kilometer weiter südlich mit dem Akhulak des Innitahsch-Gletschers zusammenfließt. Im grünen Delta, zwischen den beiden Wasserläufen, wurde Lorenz Saladin begraben.



Kartenkizze von Tien Shan-Expedition Saladin 1936. Carte de la région du Tien Shan où gravita l'expédition Saladin 1936.

gende Telegramme nach Moskau geschickt hatte — am 17. August schließlich die Bewilligung für Lorenz Saladin erhielt. Sein letzter Brief trägt dieses Datum. Zwei Tage später brach die kleine Karawane auf die fünf Bergträger drei kirgisische Träger und zehn Pakpötrien. Es galt, zuerst den Innitahsch-Gletscher zu erreichen und dann über diesen mächtigen Eustrom — er gebietet zu den vier größten Gletschern der Welt — bis zum Fuß des Khan Tengri voranzutreiben.

Einen Monat später traf in der Schweiz die Unglücksbotschaft ein. Es folgten ein paar Briefe von Gog Hartmann, Saladin's Freund — und der russische Totenschein, der die Tragödie besagte. Der einzig mögliche Weg, die Geschichte der letzten Expedition Saladin zu erfahren und seine Hinterlassenschaft zu retten, war nach Moskau zu reisen und mit seinen Kameraden in Verbindung zu treten. Einige Wochen später sah sich in der dürftigen Studentenbude von Gog Hartmann, wo Saladin mehrmals mit dem Freund gewohnt hatte. Hartmanns bediene



Nach dem Sieg über den «Gott der Götter». Die Expedition auf dem Rückmarsch im mittleren Teil des Innitahsch-Gletschers. L'expédition sur le chemin de retour sur le glacier d'Innitahsch.

den Filmapparat, statt der Leinwand benützten wir die weiße Wand des Zimmers, auf der sich in blauen Bildern die Besteigung des Khan Tengri abspielte. Neben mir saß Witali Aboljakow — was er auf russisch erzählte, wurde mir von Hartmann auf deutsch übersetzt.

Die fünf Kameraden hatten die Besteigung in der Nacht vom 30. zum 31. August, um zehn Uhr, begonnen. Ein starker Schneesturm zwang sie bereits im ersten Biwak auf 5700 m Höhe, zwei Tage zu verweilen. Weitere Biwaks folgten auf 6200 m, 6750 m und 7000 m. Am 5. September erreichten sie den Gipfel von 7200 m und stiegen bis zur dritten Etappe (7000 m) ab. Am folgenden Tag, während des Abstiegs zum ersten Biwak, ereignete sich der verhängnisvolle Unfall: Geizmann, der einen fallenden Rucksack aufhalten wollte, stürzte zirka 200 Meter tief ab. Geizmann, im ersten Lager auf

5700 m Höhe bis zum 8. September auszuharren, brachten die schon stark erschöpften Bergsteiger eine Nacht im Wasser liegend zu, da das Eis in den Höhlen unter ihren warmen Körpern schmolz. Alle zogen sich Erfrierungen an Händen und Füßen zu. Wegen Aboljakow und Saladin waren besonders stark betroffen. Offenbar hatte sich Saladin, als er das erfrorene Blech an den Händen wegzuziehen versuchte, während des beschwerlichen Marsches über den Innitahsch-Gletscher erklärt er am 9. September plötzlich, nicht mehr weitergehen zu können. Die Freunde schleppten ihn bis zum Ende des Gletschers, ließen ihn dort, mit Wjatschko auf einer Wiese zurück und stiegen weiter zum Hügel zu. Inzwischen waren die Kirgisen und die Pferde eingetroffen — und am nächsten Tag führten sich Saladin wohl genug, um weiterzuziehen. Man wußte, daß eine Ber-

tungsexpedition aus Alma Ata in der Nähe sei: ein Flaggzug hatte einen Brief mit der Mitteilung abgeworfen. Aber am 14. September, bevor man die Rettung erreichte, starb Saladin, auf seinem Pferd sitzend, in drei Schlafstücken gebüllt. Ein Kamerad warnte aufmerksam, daß Saladin einen Handhieb verloren hatte — als er ihn ansprach, antwortete Saladin noch: sich verneine nicht — und sank tot auf den Hals seines Pferdes.

Er wurde im grünen Delta zwischen dem Innitahsch und dem Sari Djan-Fluß begraben. Am nächsten Tage trafen seine Kameraden die Rettungskolonie und wurden schon am 20. September mit Flaggzug in das Spital von Alma Ata gebracht. Alle erholten sich außer Wjatschko, dem Finger und Zehen amputiert werden mußten.

Dr. Annemarie Clark-Schwarzenbach.